

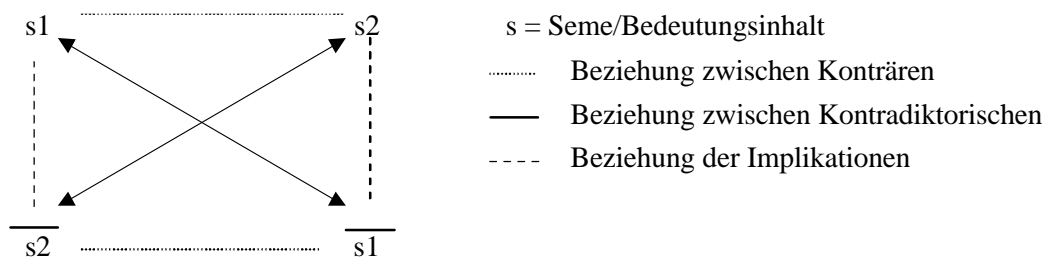
Semantische Analyse mit semiotischem Viereck

(Idee und Beispiel von Bärbel Steinkamp)

Die semantische Analyse als ein synchroner Weg der Textauslegung

Die semantische Analyse ist neben der sprachlich-syntaktischen und pragmatischen Analyse nur ein Teilaspekt der textlinguistischen Auslegung. Die semantische Analyse gehört den so genannten synchronen Methoden an, die auf Ferdinand de Saussure zurückgeht. Die synchrone Analyse betrachtet den Text als einen strukturierten kohärenten Organismus, der in sich verständlich ist.

Der Text ist dabei als ein System zu betrachten, dessen Elemente in einem Beziehungsgefüge stehen, mehr oder weniger (oder auch gar nicht) miteinander verbunden sein können. „Die Summe der Beziehungen zwischen den Elementen des Textes (a, b, c...) wird als „Struktur“ des Textes bezeichnet...“¹Die semantische Analyse versucht die verschiedenen Elemente zu ordnen, zu klassifizieren und in einem Zusammenhang zu sehen. Hierzu wird zunächst ein semantisches Inventar erstellt, indem bedeutungsverwandte Lexeme zu „Sinnlinien“ gruppiert werden. Danach werden die einzelnen Gegensätze, die zwischen den einzelnen Bedeutungsinhalten bestehen, analysiert.² Abschließend können die Beziehungen zwischen den Bedeutungselementen in einem „semiotischen Viereck“ graphisch dargestellt und visualisiert werden.



Die semantische Analyse dient also der Erfassung der Sinnstruktur eines Textes. Sie leitet dazu an, die sich anbietenden Sinnlinien eines Textes zu entdecken und „die vielfältigen Dimensionen und Beziehungen genau zu beobachten“.³ Dadurch wird verhindert, dass Vorentscheidungen über „zentrale“ bzw. „periphere“ Aspekte eines Textes getroffen werden.

Exegetische Überlegungen zu Joh 13,36-14,7 mit der semantischen Analyse⁴

36 Und Simon Petrus sagt zu ihm:

„Herr, wohin gehst du?“

„Dort, wohin ich gehe wirst du mir nun nicht nachfolgen können, aber du wirst später nachfolgen.“

37 Petrus sagt zu ihm:

„Herr, weshalb werde ich dir nicht nun sogleich nachfolgen können? Ich werde mein Leben für dich einsetzen.“

¹ Egger, S.30.

² Egger, S.98.

³ Berg, S.182

⁴ Übersetzung siehe Materialanhang

- 38 Jesus antwortet:
 „Du würdest dein Leben für mich geben?
 Amen, amen, ich sage dir,
 ich fürchte, dass der Hahn nicht krähen wird, bevor du mich dreimal verleugnet hast.
- 1 Euer Herz erschrecke nicht.
 Glaubt an Gott und glaubt an mich.
 - 2 In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.
 Hätte ich euch sonst gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.
 - 3 Und wenn ich dorthin gehe, dann werde ich euch die Stätte bereiten,
 werde wieder zurückkommen und euch zu mir nehmen,
 damit wo ich bin, auch ihr seid.
 - 4 Und wo ich hingehe, den Weg wisst ihr.
 - 5 Thomas sagt zu ihm:
 „Herr wir wissen nicht, wo du hingehst.
 Wie also sollten wir den Weg wissen können?“
 - 6 Jesus sagt zu ihm:
 „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben,
 niemand kommt zum Vater, denn durch mich.
 - 7 Wenn ihr mich erkannt habt,
 werdet ihr auch meinen Vater erkennen.“

Die Perikope gehört innerhalb des Johannesevangeliums formgeschichtlich in den größeren Kontext der Abschiedsreden Jesu (Joh 13,31-17,26) und in den engeren Kontext der 1. Abschiedsrede (13,31-14,31).⁵

Die folgenden exegetischen Überlegungen setzen mit Joh 13,36 ein und enden mit Joh 14,7.

Die Perikope lässt sich in drei Textabschnitte gliedern: Joh 13,36-38; 14,1-4 und 14,5-7, die dialogisch ausgearbeitet sind. Dabei ist die Textsequenz Joh 14,1-4 von zwei dialogisch gestalteten Kurzgesprächen gerahmt: in 13, 36-38 zwischen Jesus und Petrus und in Joh 14,5-7 zwischen Jesus und Thomas. Während das Gespräch zwischen Jesus und Simon Petrus noch im typischen dialogischen Stil auf Ich-Du-Ebene geführt wird, wendet sich Jesus in 14,1-4 an alle Jünger und Thomas nimmt die Ansprache an alle in 14,5 auf, indem er seine Frage „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst. Wie sollten wir den Weg wissen können?“ im Plural formuliert. Der Dialog weitet sich zu einer Mitteilung an alle, die auch im Dialog zwischen Jesus und Thomas beibehalten wird und damit auch die Grundsätzlichkeit und Allgemeingültigkeit in Jesu Ausführungen unterstreicht.

Die Perikope ist durch folgende Sinnlinien gekennzeichnet, die zum Teil die ganze Textsequenz durchziehen und eng miteinander in Verbindung stehen.

Bestimmend für die Perikope ist die „Sinnlinie der Ortsveränderung“, die mit der Situation des Abschiedes Jesu – seinem Weggang - korreliert. Diese Sinnlinie umfasst die meisten Lexeme des Textes, nämlich die Wortfelder der aktiven Bewegung, der verschiedenen Orte und des „Weges“ - als verbindendes Element zwischen den Orten⁶ - und eröffnet dynamische Prozesse.

⁵ Diese Einteilung entspricht Preuß/Berger S.316; Winkel, S. 111; anders gliedert Schnackenburg, der die 1. Abschiedsrede mit Joh 14,1 einsetzen lässt S. 25.

⁶ Wortfeld der Bewegung: die Verben des Gehens: 13,36 ??????????????, 14,4: ?????, 14,5 ??? ?????? des Nachfolgens: 13,36 ??, 13,37 ??????????????????????????????, des Dahingehens: 14,2 ??????????????, 14,3 ?????????? des Wiederkommens: 14,3 ?????????????? des Kommens: 14,6 ??????????

Wortfeld der verschiedenen Orte: ausgedrückt in dem Fragewort „wohin“ : 13,36; 14,5 ???, hinweisende Ortsangabe: 13,36; 14,3.4. ?????; Wohnungen im Haus des Vaters: 14,????? ???? ???? ?????????????????????? Stätte, Raum: 14,2.3 ??????????.

Eng mit o.g. Sinnlinie sind zwei weitere wichtige Sinnlinien verknüpft. Die Sinnlinie „Verheißung, göttlich“ und die Sinnlinie „Welt, menschlich“. Zunächst lassen sich die im Text vorkommenden Personen diesen beiden Sinnlinien zuordnen: „Gott“, „Vater“, „Jesus“ als Repräsentanten des göttlichen Raums.⁷ Die Personen „Petrus“, „Thomas“, „Jünger“ und allgemein die „Menschen“ - als Adressaten der Rede Jesu - sind der Sinnlinie „Welt, menschlich“ zuzuordnen⁸. Elemente der Verheißung sind ferner in 14,3 die Zusicherung Jesu, dass er nach seinem Weggang wiederkommen wird, um die Jünger (Menschen) mit sich in das Haus des Vaters zu nehmen und in 14,6: „niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Die Verknüpfung der einzelnen Sinnlinien zeigt, dass zwei unterschiedliche Raumdimensionen einander gegenüberstehen, indem die Orte durch die Zuordnung zu den Personen qualifiziert werden. Diese einander gegenüberstehenden „Räume“ sind Motor und Ursache der Bewegung. Der Ort, an dem sich Petrus, Thomas und die Jünger befinden einerseits – das Haus des Vaters andererseits, in welchem Wohnungen, Stätten für die Jünger und die gläubigen Menschen bereitet werden. Zunächst wird dieser göttliche Raum den Jüngern noch nicht zugänglich sein. Nur Jesus kann vorerst dorthin gehen. Doch, so die Verheißung: er geht voraus, um die Stätte im Haus des Vaters zu bereiten, dann wird er wiederkommen und sie zu sich nehmen, damit sie sind, wo er ist. Dies ist die zentrale Heilszusage. Die Sinnlinie des „Weges“ stellt das verbindende Moment zwischen den sich gegenüberstehenden Raumdimensionen dar. Der Weg verbindet die Orte, ermöglicht die Bewegung der Menschen in Richtung auf das Haus des Vaters zu, eröffnet den Zugang zum göttlichen Raum, wird das Verbindungsglied zwischen den Menschen einerseits und Gott andererseits.

Eine weitere Sinnlinie die als Sinnlinie der „zeitlichen Dimension“ bezeichnet werden kann, macht deutlich, dass der Weg zugleich verbindendes Element „zwischen den Zeiten“ ist, zwischen dem jetzt (13,37 sogleich - ???) – dem noch nicht (13,36 nun wirst du mir nicht nachfolgen können) – und dem später (13,36 ??????). „Die Frage nach der Raum- oder Zeitcharakteristik soll den Leser anregen, sich gleichsam in die Geschichte hineinzubegeben, die Orte aufzusuchen, an denen die Akteure sich aufhalten, ihre Wege mit ihnen zu gehen...“⁹

Interessant ist auch, dass der Sinnlinie der Ortsveränderung die Sinnlinie der Beständigkeit und des Seins gegenübergestellt werden kann: (14,2) im Hause des Vaters **sind** (???) viele Wohnungen; (14,3) damit, wo ich **bin** (???) auch ihr **seid** (??). Ist die göttliche Dimension erreicht, geht es um das Sein, um das Bleiben, das Ziel der Bewegung ist erreicht, die Bewegung hat ihr Ende. Am Ende des Weges steht das Haus des Vaters, welches das endgültige Heil symbolisiert.

Während das Lexem „Weg“ automatisch mit Bewegung und Dynamik verbunden wird, wie sich auch innerhalb unserer Perikope bestätigt, kontrastiert das Selbstzeugnis Jesu im „Ich bin Wort“ („Ich bin der

Wortfeld des Weges: der Weg: 14,4.5 ???????; 14,6 o odo?.

⁷ Gott: 14,1: ???????; Vater: 14,2 ??????? ?????????? 14,6: ??????????????; 14,7 ?????????? ???; Jesus: 13,38; 14,6: ???????; Anrede im Dialog als „Herr“: 13,36.37; 14,5: ?????; als Personalpronomen a. 1.Pers.Sg im Nominativ: 14,3.6; ??? ?b. 1.Pers.Sg im Akkusativ: 14,1 ???????; 14,7: ????.3.Pers.Sg im Dativ: 13,36.37: ????, als reflexives Pronomen: 14,3: ?????????????? Jesus in der Beziehung zu seinem Vater: 14,2 ??????????????; 14,7 ??????????????

⁸ Petrus: 13,36 ??????????, 13,37 ?????????; als Personalpronomen in 2.Pers.Sg im Dativ: 13,38: ???;

Thomas: 14,5 ??????, als Personalpronomen in 3.Pers.Sg Dativ: 14,6 ??????

Adressaten (Jünger, Menschen): Personalpronomen 2.Pers.Pl a. im Dativ: 14,2.3 ??????, b. im Akkusativ: 14,3 ??????, c. im Nominativ: 14, ??????; keiner: 14,6: ??????.

⁹ So formuliert Berg allgemein für die linguistische Auslegung. Interessant, dass dies auch Relevanz für die vorliegende Textsequenz hat, S.410.

Weg“) den Weg als dynamischen Prozess mit der Sinnlinie des Seins. Die paradoxe Spannung zwischen Bewegung und Sein ließe sich aufheben, wenn Jesus nicht „Ich bin der Weg“, sondern „Ich bin das Ziel“ sagen würde.

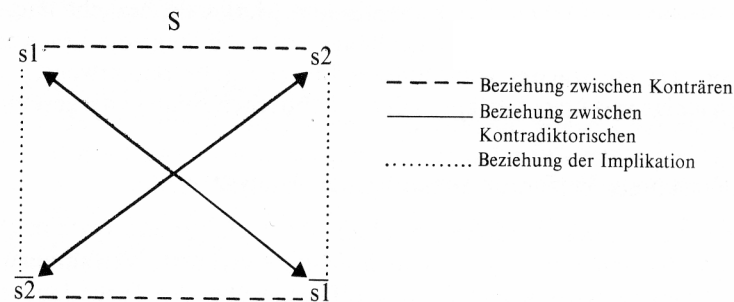
Die Sinnlinie „Wissen/Nichtwissen“ bringt Licht ins Dunkel: Jesus behauptet von den Jüngern, dass sie den Weg zum Vater kennen (14,4 *???????? ???? ?????????*); Doch Thomas macht stellvertretend für alle Adressaten deutlich, dass sie weder das Ziel Jesu noch den Weg dorthin kennen (14,5: *??*). Das Ziel erkennen- das ist der entscheidende Punkt - so kann Jesus in 14,7 sagen: Wenn ihr mich erkannt habt, dann werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Jesus, Vater und der Weg bilden in der Erkenntnis eine Einheit. „Ich bin der Weg“ heißt soviel wie: `ich eröffne euch den Zugang zum Vater´ bzw. `ich bin das Tor durch das ihr treten müsst, um den Vater zu erkennen´. Dem entspricht in Joh 14,6 die Aussage Jesu: „keiner kommt zum Vater, denn durch mich“.

Gehen wir noch einmal zurück zum Ausgangspunkt: Der Kontext, in dem die Perikope steht sind die Abschiedsreden Jesu. Thema ist also der Weggang Jesu, die Ankündigung seiner Verleugnung durch Petrus, der Verrat durch Judas, sein Tod. Erst der Tod Jesu ermöglicht die Heilszusage in Joh 14,3.

Bereits unsere Perikope verweist auf das Schicksal Jesu. Die Sinnlinie „für den anderen eintreten“ zeigt dies deutlich: in 13,38 sagt Petrus: „ich werde mein Leben (meine Seele) für dich geben“ – Jesus fragt nach und macht damit schon die Unglaublichkeit in der Aussage des Petrus deutlich: „Du würdest dein Leben für mich geben?“. Weiter gesteigert wird dieser Zweifel an Petrus in der vernichtenden Aussage Jesu: „Du wirst mich verleugnen.“ Tatsächlich wird nicht Petrus sein Leben für Jesus geben, sondern Jesus sein Leben für uns. Er tritt für uns ein und eröffnet uns damit den Weg, den Zugang zum „ewigen Leben“ – „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Arbeitsblatt

Das semiotische Viereck



Konträr sind Begriffe, die unvereinbar miteinander sind (Kreis-Viereck, schwarz – weiß)

Kontradiktorisch: Gegensatz von Begriffen, wobei der eine die direkte Verneinung des anderen ist
(z.B. sterblich – nicht sterblich)

Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit

1. Erarbeitet mindestens zwei Sinnlinien, die Eurer Ansicht zentral für den Text sind und ordnet diesen Sinnlinien bedeutungsverwandte Begriffe zu (Bedenkt, dass die Anzahl der Begriffe, die Ihr zu einer Sinnlinie findet, auch etwas über deren Wichtigkeit aussagt!).
2. Nennt die wichtigsten Oppositionen.
3. Erstellt ein semiotisches Viereck. Benutzt hierzu die vorbereitete Folie.

Mögliche semiotische Vierecke

